

Osttirols Weg in die Zukunft: Nachhaltigkeit als Wirtschaftsfaktor?!

René Schmidpeter, Zentrum für humane Marktwirtschaft

1 Einleitung

Wir alle erleben gerade Zeiten, die weitreichende Veränderungen und damit neue oft unbekanntere Herausforderungen mit sich bringen. Der wirtschaftliche und demografische Strukturwandel wie auch die Globalisierung von Wirtschafts-, Finanz- und Kommunikationsbeziehungen machen eine strategische Planung und kooperatives Management der Regionalentwicklung unerlässlich. Auf Seiten der Wirtschaft ist von der „Renaissance des Regionalen als ökonomisch relevante Größe“ die Rede, d.h. dass lokal gebundene und auf räumliche Nähe ausgelegte Standortfaktoren als Wettbewerbsvorteile gelten. Die Zusammenarbeit von Unternehmen, öffentlicher Verwaltung, Schulen, Vereinen und Bürgerinitiativen wird so zum entscheidenden Motor für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Studien zeigen auch, dass „Nachhaltiges Wirtschaften“ zur zentralen Herausforderung nicht nur für die Zukunftsfähigkeit von Regionen, sondern insbesondere auch für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen selbst wird.

2 Nachhaltigkeit als Chance

Regionalentwicklung gewinnt dann an Dynamik, wenn sich alle gesellschaftlichen Kräfte an einem gemeinsamen Leitbild orientieren. Das Leitbild der Nachhaltigkeit bietet für Osttirol die Chance das gegenwärtige Gegensatzdenken zwischen Wirtschaft und Gesellschaft produktiv zu überwinden und Unternehmen als gesellschaftliche Innovatoren zu begreifen. Insbesondere Osttirol hat eine gute Ausgangsbasis für den gegenwärtig vorherrschenden gesellschaftlichen Trend zu mehr Nachhaltigkeit. So bietet Osttirol eine authentische Naturkulisse im Kern Europas und hat aufgrund der Randlage viele Fehler anderer Tourismusregionen nicht gemacht. Diese Unberührtheit und fehlende Bekanntheit wird von manchen als Schwäche beschrieben, kann jedoch zur eigentlichen Stärke Osttirols entwickelt werden. Dazu bedarf es jedoch einer konsistenten Strategie, welche alle Querschnittsbereiche Wirtschaft, Soziales, Umwelt, Tourismus, Bildung etc. intelligent integriert. Die Entwicklung einer eigenständigen und selbstbewussten Identität, welche insbesondere die unternehmerische Initiative und Innovationskraft für die regionale Entwicklung zu einem nachhaltigen Wirtschaftsstandort in den Mittelpunkt rückt ist dafür entscheidend. Nur so kann die hohe Abhängigkeit von Subventionen und das oft vorherrschende Gegensatzdenken zwischen wirtschaftlichem Erfolg und nachhaltiger Entwicklung durchbrochen werden.

Osttirol kommen hierbei einige Faktoren zu Gute, wie zum Beispiel der Trend zum Outdoor- sowie nachhaltigen Tourismus. Allein in Deutschland sind bereits rund 10 Mio. Haushalte offen für ökologische und soziale Lebensstile. Nachhaltigkeit liegt in dieser Gruppe direkt hinter Qualität, vor dem Preis und noch vor der Marke, wenn es um Reiseentscheidungen geht. Ähnlich der Lebensmittelindustrie, die immer mehr Verbraucher über das Prädikat „gesund“ erreicht, wird in der Tourismusbranche die nachhaltige Servicequalität sowie einmalige Erlebnisqualität von Natur und Kultur zum entscheidenden Merkmal. Diese touristische Chance steht ganz im Einklang mit der kulturellen Viel-

falt Osttirols auf engem Raum. Parallel dazu ist eine tiefe Wertschöpfung im Bereich der Landwirtschaft notwendig, welche die entsprechenden regionalen Spezialitäten sowie regionale Lebensmittel produziert und so den Aufenthalt zum „echten“ Erlebnis für den Gast macht. „Gesund genießen“ verbindet sich dabei mit dem Trend eines erholsamen und „wahren“ Naturerlebnisses.

Der Ruf nach erneuerbaren Energien, Unternehmen mit hoher Wertschöpfung sowie neuer IT- und Kommunikationstechnologien sind eine weitere Chance für Osttirol. Gerade diese Wirtschaftsbranchen, erlauben Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung miteinander im Einklang zu bringen, und so das Leitbild der Nachhaltigkeit branchenübergreifend weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Kompetenzen in der Holzwirtschaft, dem regionalen Handwerk sowie den Bildungskompetenzen im Bereich „Mechatronik“ sind hier eine gute Ausgangsbasis um nachhaltige und zukunftsfähige Innovations- und Geschäftsfelder in der Region zu erschließen. Diese Bildungs- und Anwendungskompetenzen können und müssen systematisch weiterentwickelt werden, um Fachkräfte für die Region auszubilden und Betriebsansiedelungen in den besagten Wirtschaftsfeldern durch gut ausgebildete Jugendliche zu forcieren. Weiter können der hohe Freizeitwert, die gute Gesundheitsversorgung und die Nähe zu südeuropäischen Wirtschaftsräumen wichtige Faktoren sein, um nicht nur Touristen, sondern auch Fachkräfte aus anderen Regionen zu gewinnen.

3 Ressourcen identifizieren und vernetzen

Neuere Theorieansätze belegen, dass die sozioökonomische Entwicklung einer Region neben exogenen Wachstumsimpulsen insbesondere davon abhängt, inwiefern es den regionalen Akteuren gelingt, die entscheidenden Ressourcen der Region zu identifizieren, miteinander zu vernetzen und so aktiv zu nutzen. Zu diesen Ressourcen zählen nicht zuletzt auch das „Humankapital“, das durch die Menschen bzw. Arbeitskräfte vor Ort gebildet wird, und das „Sozialkapital“, das sich durch kooperative Beziehungen zwischen den Akteuren verschiedener Bereiche wie Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ergibt. Das Sozialkapital ist sozusagen der Zusatznutzen, der entsteht, wenn sich eine gemeinsame Identität und daraus abgeleitet gemeinsames Handeln entwickelt, welches im Stande ist mehr zu leisten als die Summe seiner Teile.

Aus Unternehmensperspektive betrachtet, stellen diese beiden Kapitalressourcen derzeit wohl die wichtigsten Standortfaktoren dar. In der Regionalentwicklung schlägt sich daher ein neues, gewandeltes Rollenverständnis der öffentlichen Verwaltung – vom „Versorgungsstaat“ hin zum „kooperativen Staat“ – nieder. In diesem Modell sichert der Staat zwar die Leistungen der Daseinsvorsorge und des Gemeinwohls, doch er erbringt sie nicht ausschließlich selbst. Es kommt ihm die Aufgabe zu, nichtstaatliche Akteure zu aktivieren, sie einzubinden und mit ihnen zu kooperieren. Er nutzt die Potenziale, die aus der Vielzahl der Akteure erwachsen, indem er durch Moderation die spezifischen Ressourcen und Interessen koordiniert. Hierbei gewinnen Lösungsansätze an Bedeutung, die möglichst viele verschiedene Akteure einbeziehen und von diesen selbst entwickelt und durchgeführt werden. Dabei wird auf die Kreativität und die Kompetenzen der Betroffenen selbst gesetzt, welche als „Fachleute“ anerkannt und einbezogen werden. Denn in der Geschichte zeigt sich, dass dieses gemeinsame Engagement die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit ganzer Regionen positiv beeinflusst hat. So haben zur Zeit der industriellen Revolution und Gründerzeit zum Beispiel Unternehmer gemeinsam mit anderen, durch den Wohnungs- oder Krankenhausbau oder durch ihre Aktivitäten als Förderer die Lebensbedingungen sowie die Entwicklung ganzer Regionen positiv beeinflusst, und so den Erfolg der Regionalentwicklung maßgeblich mitbestimmt.

4 Fazit

Heute gilt es abermals gemeinsam in die Region Osttirol zu investieren und die vorhandenen Potentiale unternehmerisch zu entwickeln. Gerade Zeiten der Unsicherheit und des Wandels stellen eine Chance dar, sich der eigenen Stärken bewusst zu werden, eine gemeinsame Identität zu entwickeln und authentisch nach innen und außen zu kommunizieren. „Osttirol Vordenken“ kann dafür einen wichtigen Beitrag liefern. Ziel ist nicht eine „Regionalentwicklung für Osttirol“ von oben herab, sondern eine „Regionalentwicklung gemeinsam mit den Menschen in Osttirol“.